

Lovedays Geheimnis

jemand einen Spaziergang nach dem Abendessen vor. Ich blieb im Hause, denn ich litt damals an Rheumatismus. Und so ging ich in mein Zimmer hinauf, um mir ein Buch zu holen. Da wurde ich durch einen lauten Krach in einem der Zimmer, an denen ich vorüberkam, erschreckt. Ich öffnete die Tür des betreffenden Zimmers, drehte das Licht an und die Ursache des Lärms war sofort zu erkennen: Ein Bild war von der Wand gefallen.

Wollte Gott, ich hätte es am Boden liegen lassen! Statt dessen hob ich es auf und bemerkte, daß durch den Fall ein Stück Holz von der Hinterseite des Rahmens sich gelöst hatte. Ein Papier war durch diese Oeffnung herausgerutscht. Ich war so neugierig, das Papier zu entfalten und es anzusehen. Es war ein Trauschein.

Und nachdem ich den Trauschein untersucht hatte, überkam mich die Angst, die grausame Belastung, die mich seither nicht verlassen hat. Nach langer Ueberlegung nahm ich eine Kopie des Dokuments, legte das Original wieder an seinen Platz, brachte den Rahmen in Ordnung und hängte das Bild an seine frühere Stelle.

Der Erzähler unterbrach sich, denn die Erregung hatte ihm den Atem geraubt. Er sah die andern nicht an, die schweigend warteten.

„Ich will ohne Umschweife zur Sache selbst kommen,“ fuhr Loveday fort, nachdem er sich zusammengerafft hatte. „Es war ein Trauschein, der in Ri... im Ausland ausgestellt worden war. Nun hatte mein Freund, dessen Gastfreundschaft ich genoß, sein Vermögen von einem Verwandten geerbt. Ich bin sorgsam darauf bedacht, die Einzelheiten zu verhüllen, und meine Frage ganz allgemein zu stellen, aber ich muß doch erwähnen, daß dieser Verwandte ohne Testament gestorben war.“

Ich denke, ihr werdet jetzt die Schwierigkeit der Lage erkannt haben. Ich hatte offensichtlich die Tatsache einer geheimen Jugendheirat entdeckt. Die Frau konnte am Leben sein oder es mochte auch Kinder aus dieser Ehe geben; und vor allem befiel mich die Angst, daß mein lieber Freund sich im Besitze eines Vermögens befinden konnte, das ihm rechtlich nicht zukam.“

Denvil warf etn: „Das war nicht Ihre Sache.“

„Ganz richtig,“ meint Trant, „aber lassen wir ihn sprechen.“

„Natürlich. Die Sache ist wichtig genug,“ erklärte Forbes.

„Nein, es mußte mich nicht weiter kümmern,“ gab Loveday zu. „Aber es deprimierte mich doch außerordentlich während meines ganzen Aufenthaltes. Ich fühlte mich unfähig,

meinem Gastfreund ins Auge zu sehen. Sollte es möglich sein, daß ein Wort von mir seine ganze Existenz vernichten konnte?“

Der Erzähler preßte seine Hände gegen die Schläfen. „Die Wahrheit ist, daß ich der letzte Mensch auf der Welt bin, der imstande ist, ein solches Geheimnis mit sich zu schleppen. Meine Natur und meine Gesundheit widersprechen dem. Ich sagte mir viele hundert Male, daß das Ganze mich nichts anging. Ich machte wiederholte Anstrengungen, es zu vergessen, aber umsonst. Und nach einiger Zeit schienen diese Bemühungen mir wenig ehrenhaft. Ich habe vielleicht zuviel darüber gegrübelt, aber jedenfalls drehten sich alle meine Gedanken um das eine, und ich stellte mir schließlich die Frage: war es meine Pflicht zu sprechen oder zu schweigen?“

Ich entschloß mich zu einem Mittelweg; ich wollte zunächst der Sache nachgehen. Vielleicht war überhaupt nichts daran; und mit dieser Hoffnung fuhr ich nach dem Kontinent hinüber, um meine Nachforschungen anzustellen. Die Kopie des Dokuments war ja ein sicherer Führer. Ich fand den Bezirk, den Ort und die Kirche; ich schlug in dem Register nach. Die Eheschließung war dort eingetragen. Dabei blieb ich nicht stehen. Meine Nachforschungen entdeckten zunächst — das Grab der Frau; dann aber zwei Kinder dieser Ehe, einen jungen Mann und ein junges Mädchen, beide aus dem Bauernstand, beide in ärmlichen Verhältnissen. Ich kehrte nach England zurück, das Geheimnis war unverletzt, aber meine Sorge verdoppelt.

Meine Freunde, diese beiden Kinder sind ohne jeden Zweifel die berechtigten Eigentümer der Erbschaft, die mein ungenannter Freund angetreten hatte. Warum die Heirat verborgen gehalten worden ist, kann uns nichts angehen; ebensowenig, warum der Ehemann das Dokument der Heirat an einem so ausgefallenen Platz aufbewahrte. Es ist eine ernsthaftere Sache, der wir ins Gesicht sehen müssen.“

Ein Schweigen folgte. Es breitete sich aus; es wurde immer tiefer. Loveday, der sichtlich eine Bemerkung erwartet hatte, blickte auf. Seine Gäste sahen ihn gespannt an und waren regungslos wie Statuen.

Loveday stand auf; das Schweigen bedrückte ihn sichtlich. Es sagte schüchtern:

„Ihr werdet fragen, warum ich nicht einfach zu meinem Freunde gegangen bin, ihm alles erzählt habe, was ich wußte und so die Verantwortung von meinen Schultern auf die seinen, die ja schließlich dazu berufen waren, geladen habe. Meine Antwort ist, daß ich fühlte, ich dürfte ihn nicht vor eine so heikle Wahl stellen. Er wüßte ja, daß ich alles weiß. Was er tun würde, wenn es sein Geheimnis